

Nachgang F&A

Veranstaltung «Vorschulische Sprachförderung – ein herausfordernder Auftrag vom 31. August 2023

An der Veranstaltung konnten im Plenum leider nicht alle Fragen aus dem Publikum beantwortet werden. Im Folgenden finden Sie die Antworten zu den offen gebliebenen Fragen. Die Antworten stammen vom Team a:primo. Die Folien des Referats geben zudem ergänzende Auskunft.

Dieter Isler meinte, dass sich gezeigt hat, dass für Kinder «Schweizerdeutsch» nicht schwieriger zu lernen ist, wie «Hochdeutsch». Jedoch meinte Dieter Isler auch, dass es keine Rolle spielt, in welcher Varietät (Standardsprache oder Schweizerdeutsch) die Kinder die bildungssprachlichen Kompetenzen erwerben. Ab der ersten Klasse wird nun aber «Hochdeutsch» gesprochen. Wie können sich die Kinder auf diesen Übergang vorbereitet werden? Macht es Sinn bereits im Kindergarten beispielsweise Bilderbücher auf Hochdeutsch zu erzählen als Übung?

Herr Isler hat in seinem Referat eine Richtlinie zur Orientierung formuliert: wenn die Anschluss-Bildungsinstitution, – hier im Beispiel die Schule – bereits in der Standardsprache funktioniert und somit die Standardsprache die Alltagssprache ist, dann macht es Sinn auch im Kindergarten ebenfalls einige Sequenzen in der Standardsprache zu führen. Ob im Kindergarten Mundart oder Hochdeutsch gesprochen wird, ist kantonale unterschiedlich geregelt, daher sind die Möglichkeiten Sequenzen in Standardsprache zu gestalten kantonale unterschiedlich möglich.

Bei den Kindergarten-Kindern wird oft ein Sprachgemisch aus Englisch, Deutsch und eigentlicher Muttersprache angewendet. Dies erschwert die Sprachentwicklung sowie die Sprachstörungen steigen an. Kann dazu eine Empfehlung abgegeben werden? Ist diese Entwicklung ebenfalls in der Wissenschaft aufgefallen?

Herr Isler hat darauf hingewiesen, dass Mehrsprachigkeit an sich kein Bildungsnachteil ist und keinen Einfluss auf die schulische Laufbahn hat. Kinder in diesem Alter kommunizieren mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Die Sprache ist eines davon. Bildet das Sprachgemisch den Alltag des Kindes ab, so wird sich mit der Zeit die Sprachnutzung einpendeln. Das Kind spricht mit der Mutter eine andere Sprache als mit dem Vater und möglicherweise im Umfeld noch eine dritte Sprache. Das Kind wird sich im Sprachgebrauch mit der Zeit entsprechend ausrichten.

Dem Kind Sprachen zu zuführen, die es über die Nutzung digitaler Medien erwirbt, ist wenig zielführend. Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist immer an soziale Kontakte gebunden. Diesen bieten digitale Medien nicht.

Was empfehlen Sie bei Kindern, welche nicht in Spielgruppen oder KiTa's gefördert werden und «nur» die Eltern als Anlaufstelle haben?

Es kann hier keine pauschale Empfehlung gegeben werden. Grundsätzlich gilt es alle lokalen Akteure für die frühe Sprachbildung zu sensibilisieren, so dass diese die Eltern auf einen allfälligen Bedarf bei ihrem Kind aufmerksam machen können.

Elternbildungsangebote in der Gemeinde sind ein weiterer Ort, an welchem die Eltern für das Thema sensibilisiert werden können. Handelt es sich um Familien mit Mehrfachbelastungen, braucht es eine umfassendere Begleitung.

Für weitere Informationen können Sie sich gerne an [a:primo](#) wenden.

Oft ist in diesen Konzepten die ganze Kommunikation von Erwachsenen abhängig, sodass das unbegleitete Spielen unter Gleichaltrigen aus dem Fokus gerät. Gibt es Ansätze dazu, dass durch das gemeinsame Spielen mit Gleichaltrigen auch noch vermehrt die sozialen Kompetenzen erwerben?

Der Fokus des Referats lag auf den alltagsorientierten Sprachbildung in Institutionen. Hier geben Erwachsene den Rahmen für die Kinder vor. Beim Aufwachsen sind immer alle Entwicklungsbereiche aktiv, daher ist der Blick auf einzelne Entwicklungsbereiche künstlich.

Es ist wichtig, dass Kinder in Institutionen ausreichend Zeit für freies Spiel mit anderen Kindern zur Verfügung steht. In diesen Sequenzen lernen sie voneinander. Die Kinder wenden untereinander die Dinge an, die sie beobachten, erfahren, etc. Manches davon ist für ein gutes Miteinander förderlicher als anderes. Die Fachperson ist präsent, um die Kinder bei Bedarf im Prozess zu einem guten Miteinander zu unterstützen. Dadurch werden die kommunikativen und sozialen Fähigkeiten gefördert.

Im Lehrplan 21 im Zyklus 1 ist freies Spiel zur Förderung aller Entwicklungsbereiche der Kinder enthalten.

Eine Gelingensbedingung der frühen Sprachbildung ist, dass die Familie den Anschluss an die Schule – das formale Bildungssystem – hat. Bei Früher Sprachbildung in der Spielgruppe / KiTa ist dies ja nicht möglich, dass die Schule den Familien den Zugang gewährt. Was wird hier empfohlen?

Es empfiehlt sich die Übergänge von der Vorschule in die Schule sorgfältig zu begleiten, sowohl auf der Ebene der Fachpersonen als auch auf der Ebene der Familie. Für die Fachpersonen bedeutet dies, die Vernetzung zwischen Vorschul- und Schulbereich zu stärken. Für einzelne Familien braucht es eine, auf ihre Bedürfnisse angepasste, Begleitung beim Übergang in den Kindergarten. Das Frühförderprogramm ping:pong von a:primo unterstützt genau bei diesem Prozess. Mehr Informationen zum Programm finden Sie [hier](#).

Die Gestaltung von Übergängen ist in der Regel Bestandteil eines Frühförderkonzepts. Hier werden die Zuständigkeiten, Rahmenbedingungen und die entsprechenden Ressourcen geklärt.

Wie kann damit umgegangen werden, wenn gemunkelt wird, dass die Eltern den Fragebogen nicht wahrheitsgetreu ausfüllen?

Es ist wichtig, dass man den Eltern mit dieser Sprachstandserhebung (explizit mit dem Ausfüllen des Fragebogens) etwas zutraut und die Eltern sich durch ihr mitwirken ernstgenommen fühlen. Die bisherigen Erfahrungen in anderen Kantonen zeigen, dass die Eltern den Fragebogen mehrheitlich wahrheitsgetreu ausfüllen. Die Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Das ist ihre Motivation. Es ist wichtig, dass die Eltern über den Sinn des Fragebogens aufgeklärt werden und der Text mit einer positiven Grundhaltung formuliert wird.

Wenn die inklusive Förderung so wichtig ist und der DaZ-Anteil von 30% nicht überschritten werden sollte, da er nicht zielführend ist: macht es dann nicht Sinn, dass früher die finanziellen Beiträge fliessen und nicht erst, wenn bei einem Kind ein Förderbedarf besteht?

Allen Kindern bereits ab Geburt einen guten Start für das Aufwachsen zu ermöglichen wäre ein wichtiger Beitrag für die Chancengerechtigkeit. Hier finanzielle Beiträge zu leisten, zahlt sich aus. Dies belegen inzwischen zahlreiche Studien.

Sie empfehlen, dass max. 30% DaZ-Kinder in einer Klasse sein sollten. Dies ist oft Wunschdenken. Wie kann damit umgegangen werden?

Dieter Isler hat in seinem Input darauf hingewiesen, dass der Sprachbildungsgehalt bei einem Anteil von über 30% nachlässt. Die Gespräche unter den Kindern und das gemeinsame Spiel finden weniger statt, daher läuft die Kommunikation vermehrt über die Fachpersonen. Um der erhöhten Anforderung gerecht zu werden, braucht es in diesen Gruppen mehr Fachpersonen für die Sprachbildung der Kinder. Dies ist bei der Ressourcenplanung zu beachten. Im Kanton Zürich erhalten Schulen mit einem Migrationsanteil von über 40% zusätzliche finanzielle Mittel und fachliche Unterstützung (QUIMS Schulen). Zudem werden die Eltern ermuntert, den Kindern in der Freizeit viel Kontakt mit der Umgebungssprache zu ermöglichen.

Macht es Sinn, wenn man eine grössere bildungsfernere Bevölkerungsgruppe von einer Sprache hat, die Spielgruppen-/ KiTa Besuche in dieser Sprache anzubieten?

Für die Sprachbildung ist es zentral, dass die Gespräche mit und unter den Kindern vielfältig und anregungsreich sind. Die Gesprächskultur sollte eine Entwicklung im Sinne der alltagsorientierten Sprachbildung ermöglichen. Dies kann den Kindern in ihrer Muttersprache leichter fallen. Die Umgebungssprache schlecht zu beherrschen ist nicht gleichzusetzen mit bildungsfern. Wachsen die Kinder in ihrer Muttersprache in einem anregungsarmen Umfeld auf und besteht die Kindergruppe mehrheitlich aus Kindern mit diesem Hintergrund, so sind die muttersprachlichen Fachpersonen stärker gefordert bei der sprachlichen Begleitung der Kinder.

Für den Übergang in den Kindergarten ist es wichtig, dass die Kinder auch Kontakt mit der Umgebungssprache haben. Wie Herr Isler ausgeführt hat, nutzen insbesondere junge

Kinder Sprache als Mittel zum Zweck. Dementsprechend orientieren sie sich auch im Sprachgebrauch.

Dies schliesst nicht aus, dass es Kinder mit komplexen Herausforderungen bei der Sprachbildung gibt. Sprachbildung ist ein Bereich der kindlichen Entwicklung. Treten Schwierigkeiten auf, können sie vielfältige Ursachen haben. Diese herauszufinden und dem Kind eine passende Unterstützung zu bieten ist Aufgabe der Fachpersonen gemeinsam mit den Eltern.

Was sind Tipps, die man Eltern mit Migrationshintergrund mitgeben kann?

Gerne zitieren wir hier Prof. Dr. Isler: «Sprechen Sie Ihre stärkste Sprache mit Ihren Kindern, weil dies die Sprache ist, in der Sie ihr Kind in bildungsrelevanten Bereichen am besten unterstützen und voranbringen können.

Erzählen Sie in dieser Sprache Geschichten so lebendig und sprachlich vielfältig wie möglich. Begleiten Sie Ihren Alltag mit dem Kind sprachlich, in dem Sie Handlungen in Worte fassen oder Gefühle des Kindes in Sprache übersetzen.

Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit mit anderen Kindern zu spielen, wenn möglich auch mit Kindern, die in der Umgebungssprache aufwachsen.»

www.a-primo.ch